

>>>stichwort:

Um Himmels willen!

Sa., 12.10.2013, 20:00 Uhr
So., 13.10.2013, 16:00 Uhr

Lieder
Szenen
Gottes Wort

jeweils identisches Programm

bitte beachten:
jetzt in
der Stadthalle



Stadthalle Bayreuth
Ludwigstraße 31

Referent Pfarrer Martin Schöppel
kostenlose Eintrittskarten
an der Abendkasse

EVANG. JUGEND
BAYREUTH
GRUPPE LUTHER

Solo: (Text: M. Siebold)

*Wir brechen zusammen auf zu Gottes Ziel.
Uns treiben die Ängste nicht die Hoffnung aus.*

*Wir geben den Mut auf keinen Fall mehr her.
Wir suchen das weite Land, das Gott verspricht.*

*Wir gehen jetzt unter Gottes Schutz voran.
Wir stehen im Dunkeln noch in seinem Licht.*

*Im Letzten verlassen wir uns ganz auf Gott.
Wir sind ganz am Ende noch in seiner Hand.*

I. Traumziel

Ist dieses Lied nicht faszinierend? Liest man nur die erste Hälfte der Zeilen, dann beschreibt es unsere manchmal bedrückende Lebenswirklichkeit: Wir brechen zusammen – Uns treiben die Ängste – Wir geben den Mut auf – Wir suchen das Weite – Wir gehen jetzt unter – Wir stehen im Dunkeln – Im Letzten verlassen – Wir sind ganz am Ende. Nimmt man aber den Himmel in den Blick, wie es der Ref-

rain tut, verwandelt sich das Dunkle und Traurige in Licht und Freude: Wir geben den Mut auf keinen Fall her. Wir suchen das weite Land, das Gott verspricht. – Das weite Land, das Gott verspricht? **Wir suchen den Himmel!**

Himmel? Wovon reden wir? Was ist gemeint? Im englischsprachigen Raum tut man sich leichter. Die unterschiedlichen Begriffe „sky“ und „heaven“ klären bereits, worum es geht. Sky, der Himmel an dem die Wolken ziehen, Flugzeuge Kondensstreifen zeichnen und nachts die Sterne und der Mond zu sehen sind. Heaven, für uns noch nicht sichtbarer Raum, in dem Gott lebt und wirkt. Unser deutsches Wort Himmel hängt mit dem Wort Heimat zusammen. Heimat, das ist mein Ziel, dort ist alles gut.

Himmel, das ist die Dimension Gottes. Die Bibel redet von Himmel in der Mehrzahl. Die Himmel und aller Himmel Himmel. Da kommt zum Ausdruck, dass wir von etwas reden, was gar nicht in menschliche Sprache zu bringen ist, was die Möglichkeiten unseres Denkens und unserer Vorstellungskraft sprengt.

Viele Menschen machen nun den Fehler, dass sie etwas nicht Denkbare und nicht Vorstellbares für unmöglich oder für nicht existent halten. Sie reduzieren die tatsächliche Realität auf das, was sie bereits kennen, was schon entdeckt und bewiesen ist. Aber ist das nicht sehr einfältig?

Wenn der alte Sokrates, den seine Zeitgenossen für den klügsten Menschen hielten, behauptet hätte: Ich weiß alles, was es gibt und je geben wird, dann würden wir ihn heute belächeln. Er konnte ja so vieles noch nicht wissen, was man erst in den vergangenen zweieinhalbtausend Jahren entdeckt und erfunden hat. Aber dieser wirklich kluge Mann hat schon damals in seiner Weisheit erkannt, dass sein Wissen winzig klein ist. Verschwindend wenig, wie nichts. Darum hat er seinen Verehrern entgegengehalten: Ich weiß, dass ich nichts weiß.

Vielleicht wissen wir heute hundert mal mehr als Sokrates, mag sein tausend oder eine Million mal mehr, aber trotzdem ist unser Wissen Stückwerk,

wie Paulus es ausgedrückt hat. Es wird weit weniger sein als ein Promille des Wissens im Universum. Wie wollen wir da Gott, den Himmel und die Ewigkeit erfassen?

Vom Himmel können wir nur wissen, was Gott uns wissen lässt und was er in unsere vergleichsweise primitive Sprache und in unser begrenztes Denken übersetzt hat. In der Bibel wird gar nicht erst der Versuch gemacht, den Himmel umfassend zu beschreiben. Es werden nur kleine Ausschnitte beleuchtet, wenige Zustände angedeutet. Von Licht ist da die Rede und wunderbaren Klängen, von Kräften, Räumen und Schönheiten, die auf unserer Erde nichts Vergleichbares haben.

Die Bibel bringt uns den Himmel nahe, indem sie Zustände und Gefühle benennt, die es dort gibt oder eben nicht mehr gibt. Da wird **Frieden** sein und **Freude, Geborgenheit, Sicherheit, Glück**. Alles, wonach sich Menschen auch auf dieser Erde sehnen. Dagegen wird im Himmel alles nicht mehr sein, worunter Menschen leiden: Schmerz, Krankheit, Streit, Angst, Krieg, Unterdrückung, Ausbeutung, Demütigung. Die gewaltigste Aussage über den Himmel: **Der Tod wird nicht mehr sein**. Nur Leben. Leben in einer Qualität, die alles übertrifft, was wir kennen.

Der amerikanische Neurochirurg Dr. Eben Alexander erkrankte im November 2008 an einer seltenen lebensbedrohenden Entzündung des Gehirns. Seine Ärzte hatten ihn bereits aufgegeben und erwarteten im besten Fall eine Zukunft im Koma für ihn. In den Tagen, als man sein Gehirn schon für irreparabel geschädigt hielt, hatte er intensive Erlebnisse mit der jenseitigen Welt. Nach seiner völligen Genesung hat er darüber in einem Buch mit dem Titel „Blick in die Ewigkeit“ berichtet. Auch ihm fiel es schwer, das Erlebte in Worte zu fassen. Er hatte das Gefühl, sich mit seinem „Ich“ außerhalb seines kranken Körpers zu befinden. Dabei machte er detaillierte Erfahrungen mit einer völlig anderen Wirk-



lichkeit, durchlief Erkenntnisprozesse, die sich nicht mit irdischen vergleichen lassen, hatte Begegnungen mit „himmlischen“ Wesen. Auch seiner älteren, bereits vor seiner Geburt verstorbenen Schwester begegnete er dort.

Es gibt nicht wenige Berichte von Menschen, die solche Einblicke bekommen haben in eine völlig andere Dimension, während sie hier schon beinahe tot waren und Ärzte um ihr Leben rangen. Man muss solche Ausführungen von todesnahen Erfahrungen mit Zurückhaltung betrachten, kann ihnen aber doch übereinstimmend entnehmen: **Der Tod ist nicht das Ende, sondern ein Übergang in eine andere Wirklichkeit**, die sehr konkret ist.

Gott schafft Übergänge. Aus dem Nichts den Kosmos. Aus dem Chaos Ordnungen und Systeme. Der erste und für jeden Menschen zunächst entscheidende Übergang ist der ins Leben. Vom Nichtsein zum Sein. Wir sind nicht nur das Ergebnis einer Zeugung und anschließend sich wieder und wieder teilender Zellen. Wir sind nicht nur ein biologisches Lebewesen. Wir haben ein Bewusstsein, ein ICH, eine Seele. Wir sind mehr als nur die Summe von Körperfunktionen. Aber bis wir das entdecken, haben wir schon einige Jahre unseres Lebens hinter uns.

Der zweite Übergang ist der Tod. Aber es ist eben nicht so, wie viele meinen, dass dann alles vorbei ist. –Licht aus und Ende. - Wer stirbt, dessen Bewusstsein oder „Seele“ hört nicht einfach auf zu sein, sondern betritt neue Räume. Sie können sehr unterschiedlich sein. Wohin es geht, entscheidet Gott und das hat etwas mit unserem Leben und Glauben vorher zu tun. Was hinter diesem zweiten Übergang ist, entzieht sich in der Regel unserer Wahrnehmung. Ein schwaches Bild davon ist das von der Raupe, die zum Schmetterling wird. Zuerst mühsam kriechend, sich von Blatt zu Blatt fressend, leichte Beute gefräßiger Jäger. Dann in der Erstarung, scheinbar tot, vollzieht sich der Übergang. Ein

zarter Schmetterling, der nicht vom Blatt fällt, sondern von Blüte zu Blüte schwebt. Er lässt sich vom Wind tragen, genießt die Sonne, stärkt sich mit Nektar.

Wie in der Schöpfung vielfach, schafft Gott auch einen Übergang vom begrenzten Leben in der Zeit zum unbegrenzten Leben in der Ewigkeit. Er geht durch den Tod, durch das Sterben des alten Wesens. Paulus beschreibt es im 1. Korintherbrief Kapitel 15. 42f so: „Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. [...] Der erste Mensch ist von der Erde, der zweite Mensch ist vom Himmel. [...] Als Nachkommen Adams haben wir jetzt alle einen irdischen Leib. Als Christen werden wir dann wie Christus einen himmlischen Leib haben.“

Vom Tod zum Leben durchgedrungen. Das ist der Übergang, den Gott für uns vorgesehen hat. Ein Übergang, der mit unseren Möglichkeiten nicht zu schaffen ist. Manche Berichte von Sterbenden sagen, dass Heimgehende das Gefühl hatten, abgeholt zu werden. Wenn man an einen unbekanntem Ort geht, ist es notwendig, abgeholt zu werden.

Der erste der gekommen ist, uns abzuholen, ist Jesus. Er hat den Durchbruch, den „Übergang“ geschaffen. Am Anfang seines Wirkens sagt er (Markus 1, 15): „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“ Am Ende seines Erdenlebens verspricht Jesus denen, die traurig sind über seinen angekündigten Abschied (Joh. 14, 2): „Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen. [...] Ich gehe hin um dort alles für Euch vorzubereiten.“

Im letzten Buch der Bibel heißt es vom Himmel (Off 21,3f): „Hier wird Gott mitten unter den Menschen sein! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein. Er wird alle ihre Tränen trocknen und der Tod wird keine Macht mehr haben. Leid, Angst und Schmerzen wird es nie wieder geben.“ Ist das nicht eine grandiose Zielbeschreibung? Keine Tränen,

keine Angst, keine Schmerzen. Nur Geborgenheit, Glück, Freude. Wollen Sie das verpassen?

Sololied: „Alle Tränen wird er trocknen“

II. Hindernisse

Der Himmel ist kein Witz, auch wenn es über den Himmel viele Witze gibt:

Kennen sie den? Die gute alte D-Mark ist gestorben. Alle Münzen und die Scheine versammeln sich vor dem Himmelstor und begehren Einlass. "Was wollt ihr hier?", fragt Petrus. "Durch die Einführung des Euro sind wir gestorben", sagen die Münzen und Scheine, "deshalb möchten wir in den Himmel".

Petrus öffnet daraufhin das Himmelstor und die Groschen und Markmünzen ziehen in den Himmel ein. Auch der 20-Markschein gelangt noch durch die Himmelspforte. Doch plötzlich schließt Petrus das Tor.

Der 50-Markschein, der Hunderter, der Fünfhunderter und der Tausender protestieren lauthals: "Warum durften die anderen hinein, wir aber nicht?" Darauf erwidert Petrus: "Tut mir leid, aber euch habe ich in der Kirche nie gesehen!"

Eins haben alle „Himmelswitze“ gemeinsam: Es ist jemand gestorben und findet sich vor der Himmelspforte ein und dort geht es um die Frage, ob er eingelassen wird. Alle die vor der Himmelstür stehen, wollen rein. Das aber ist auch im Witz nicht selbstverständlich. Der Himmel ist keine unausweichliche Zwangszukunft und die Ewigkeit mit Gott für niemanden ein Muss. Man kann die Ewigkeit auch außerhalb des Himmels verbringen **Wer vom Himmel redet darf die Hölle nicht verschweigen**. Wer es dennoch tut, verfälscht das Wort Gottes, entwertet den Himmel und schadet der Welt.

Der Begründer und erste General der Heilsarmee, der Engländer, William Booth, äußerte vor über 100 Jahren: „Ich bin der Überzeugung, dass die größten Gefahren, die dem kommenden Jahrhundert bevorstehen, folgende sind: Eine Religion ohne Heiligen Geist, eine Christenheit ohne Christus, eine Vergebung ohne Buße, eine Erlösung ohne Wiedergeburt, eine Politik ohne Gott und ein Himmel ohne Hölle.“

Leider sind die Befürchtungen von Booth zu großen Teilen wahr geworden. In vielen Predigten kommt Jesus Christus nicht mehr vor. Und nach der Hölle des Zweiten Weltkriegs haben die Kirchen die Hölle, von der die Bibel spricht, totgeschwiegen. Sie ist zu einem der ganz wenigen Tabuthemen geworden, die es bei uns noch gibt. Was für die Bibel, ihre Autoren und die Christenheit über fast zwei Jahrtausende zur jenseitigen Welt gehörte, wollen die Menschen unserer Tage nicht mehr wahr haben. Aber wer eine große Gefahr verschweigt, hat sie nicht beseitigt. Wer eine Bedrohung nicht zur Kenntnis nimmt, ist ihr schon erlegen.

Wenn ich auf dem Weg zu einem großen Ziel bin, muss ich auch die Hindernisse und Gefahren beachten, die mich davon abhalten können, das Ziel zu erreichen. Es ist Gottes erklärtes Ziel, möglichst viele Menschen aus der Verlorenheit zu retten. Er will die, die er ins Leben gerufen hat, auch in der Ewigkeit, in seiner Herrlichkeit, bei sich zu haben. Darum sein voller Einsatz durch Jesus. Aber doch haben alle die Freiheit, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Wer seine Entscheidung für Gott ein Leben lang nicht trifft, wird ganz sicher auch die Ewigkeit nicht mit ihm verbringen. Der Himmel wird niemandem aufgezwungen.

Es wird so sein: Wer beim Übergang von diesem in das andere Leben merkt, dass er den Himmel verpasst hat, der hat die Hölle. Die Hölle? - Ebenso sparsam, wie die Bibel den Himmel beschreibt, sind auch ihre Aussagen über die Hölle. Finsternis wird dort sein und nicht Licht. Statt Freude, Frieden und

Seeligkeit wie im Himmel, wird da, wie Jesus mehrfach betont, Heulen und Zähneklappern sein. Was bedeutet das? Beides sind die Ausdrucksformen von Angst, Reue und Enttäuschung. Und es wird fern von Gott niemand sein, der Heulende tröstet und ihre Tränen trocknet.

Ist das ein Rückfall ins Mittelalter? Wir dürfen uns die Hölle nicht vorstellen, wie Hieronymus Bosch sie in vorreformatorischer Zeit gemalt hat. Das wäre naiv und nur ein Produkt menschlicher Phantasie. Schrecklich genug allein der Gedanke, für immer das wunderbare Ziel verpasst zu haben, das Gott uns gesetzt hat: Den Himmel, Gottes Herrlichkeit. - Hätte ich es doch nur geglaubt! Wäre ich doch nur Gottes Einladung gefolgt!

Wer die Hölle leugnet, der spricht dem Gericht Gottes Autorität und Glaubwürdigkeit ab. - **Wer nimmt ein Gericht ernst, das nur freisprechen kann?** Es demütigt die Opfer und es öffnet dem Unrecht Tor und Tür. Wenn es keine Verurteilung gibt, ist der Freispruch uninteressant und Begnadigung erübrigt sich. Genau das ist der Zustand in unserer Christenheit: Für viele ist die Gnade Gottes bedeutungslos geworden.



Pamela Reeve, im vergangenen Sommer 96-jährig verstorbene amerikanische Theologin stellte fest: „Glaube ist nicht die vage Hoffnung auf ein glückliches Jenseits, sondern das feste Vertrauen auf den Himmel, weil Jesus für meine Sünde bezahlt hat.“ - Ohne persönliche Beziehung zu Jesus

bleibt der Himmel verschlossen. Jesus ist Gottes letzter Versuch, uns in den Himmel zu bringen und er ist der einzige Weg dorthin.

Wir liegen total daneben, wenn wir Gott in ein Schema menschlicher Humanität und demokratischer Strukturen pressen. Gott ist nicht menschlich, er ist Gott! Gerecht, heilig, erhaben und barmherzig zugleich. Er ist nicht „von unseren Gnaden“ gewählt, sondern er hat uns aus seiner Gnade dazu erwählt seine Kinder zu sein. Von Max Lucado, ei-

nem amerikanischen Pfarrer und Bestsellerautor, stammt der Satz: „Der Himmel wird von denen bewohnt, die es Gott erlauben, dass er sie verändert.“ Wozu aber Veränderung zum Guten, wenn es gleichgültig ist, wie ich mich hier auf dieser Erde aufführe, weil ich am Ende so oder so im Himmel lande.

Wer in seinem selbstgebastelten Weltbild Himmel und Hölle nicht als Realität anerkennt, schafft fatale Folgen für unsere Erde. „Um Himmels willen!“ haben wir als Titel dieser Veranstaltung gewählt. Mit diesem Ausruf macht jemand klar, dass er etwas tut, was ihm gerade schwer fällt oder mit dem er einem anderen hilft. Er tut etwas, was dem Willen Gottes entspricht, weil sein Ziel der Himmel ist. Es kann auch eine Warnung sein vor einem Verhalten, das nicht zum Himmel passt: Um Himmels willen! Denk dran, dass Du im Reich Gottes einmal mit dabei sein möchtest!

Wer aber Himmel und Hölle aus seinem Denken gestrichen hat, wer das Jüngste Gericht Gottes nicht mehr in seine Lebensentscheidungen einbezieht, der macht sich selbst zur letzten Instanz. Wer dagegen im Himmel unbedingt dabei sein will, der wird auf der Erde seine Kräfte und Möglichkeiten im Sinn Gottes einsetzen. Ob in politischer Verantwortung, bei der Leitung eines Unternehmens, in der Bildung und Ausbildung junger Menschen, als Eltern bei der Erziehung der Kinder oder im Umgang mit der Schöpfung. Auch in der Pflege von Menschen oder im Umgang mit anvertrauten Geldern. Wir brauchen überall Frauen und Männer, die sich vor Gott verantwortlich wissen.

Peter Hahne, der Journalist und Autor hat einmal gesagt: „Wer den Himmel zum Ziel hat, dem kann die Erde nicht gleichgültig sein.“ Es ist wahr, dass wir uns den Himmel nicht verdienen können, aber wer vom Himmel weiß, wird im Sinn Gottes mit vollem Einsatz Gott und den Menschen dienen.

Mir graut vor Verantwortungsträgern, die den Himmel nicht suchen und die Hölle nicht fürchten. Dankbar bin ich für jeden, der sich vor Gott verantwortlich weiß. Auch die machen Fehler und

werden an Gott und der Welt schuldig, aber das schließt nicht vom Himmel aus. Für jeden Fehler, für jede Sünde dürfen wir Gott um Vergebung bitten. Durch Jesus vergibt er auch große Schuld. Nicht um Vergebung bitten, nicht zu Jesus kommen, das ist das entscheidende Hindernis, das von Gott trennt. Wer ohne Gott stirbt, bleibt für immer getrennt von Gott.

Von Corrie ten Boom, der niederländischen Widerstandskämpferin, deren Vater und Schwester das Konzentrationslager nicht überlebten, stammt die Aussage: „Dieses Leben ist ein Vorzimmer des Himmels. Unsere größten Freuden sind nur die ersten Früchte und der Vorgeschmack der ewigen Freude, die noch kommen wird. **Ja, das Beste kommt noch.**“

Das Beste kommt noch! Das ist die hoffnungsvolle Perspektive, die jedem Mut machen kann: Kranken, die keine gute Diagnose haben, Betagten, die ihr Leben hier schon gelebt haben. Auch Menschen, die ein schweres Schicksal haben, viel Unrecht erleiden mussten oder die alles verloren haben. Die dürfen im Vertrauen auf Jesus wissen: Das Beste kommt noch!

Stellen Sie sich den Himmel vor, ihre Zukunft! Bitten Sie Jesus, dass er Sie darauf vorbereitet und dort hin bringt. Beim folgenden Instrumental der Band haben Sie Gelegenheit dazu.

Band: Ruhiges Instrumental

III. Der Weg zum Ziel

Es gibt Momente, in denen leuchtet hier und jetzt schon etwas auf von der himmlischen Herrlichkeit. Durch ein Lied oder durch ein



gutes Wort der Bibel. Bei manchen Gottesdiensten oder Abendmahlsfeiern. Ja, sogar an Sterbebetten kann himmlischer Frieden zu spüren sein. Da kann der Himmel offen sein und die Strahlen der Liebe Gottes treffen einen bis ins Innerste. Das geschieht immer, wenn geglaubt wird, wenn ein Mensch Gottes Wirklichkeit annimmt und Jesus vertraut. Der muss gar nicht besonders fromm sein oder nur einer bestimmter Glaubensgemeinschaft angehören. Gott sieht das Herzen an, ob's einer ehrlich meint. Mit einem Sünder, der ehrlich ist, kann er mehr anfangen als mit einem braven, vielleicht sogar frommen Selbstgerechten. Einer von den zwei neben Jesus Gekreuzigten wandte sich an Jesus und sagte zu ihm: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Jesus antwortet ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Wir wissen nichts von diesem neben Jesus Gekreuzigten. Nicht seine Religion oder Konfession. Nur, dass er schwere Schuld auf sich geladen hatte, für die er sterben sollte. Weil er sich ehrlich an Jesus wandte und glaubte, dass Jesus auch angesichts seines verpfuschten Lebens und des nahen Endes etwas für ihn tun könnte, wurde er gerettet.

Mark Levy, ein jüdischer Geschäftsmann hatte einen schweren Autounfall. Der Arzt und die Diakonissen, die sich um ihn bemühten, sahen: Es besteht, wenn überhaupt, nur sehr wenig Hoffnung für ihn. Die gläubige Pflegerin versorgte den Patienten sehr behutsam und einführend. Als es Mark Levy in der 2. Woche etwas besser ging, sah er seine Pflegerin an und sagte: „Sie sind ein Engel!“ Sie antwortete: „Herr Levy, ich bin nur eine Schwester. Engel sind im Himmel, wo es keine Verkehrsunfälle und kein Leiden gibt.“ „Wenn sie kein Engel sind, wie können Sie dann wissen, wie es im Himmel ist?“ Sie antwortete: „Meine Bibel berichtet davon.“ – „Bitte, lesen Sie es mir vor.“

Sie las ihm einige Verse aus der Offenbarung des Johannes vor. Besonders interessierte ihn die Stelle: **„Und sie haben ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht im Blut des Lammes.“** Levy wollte von ihr wissen, was das bedeutet. Vielleicht morgen“, sagte sie, „jetzt müssen Sie ruhen.“

Am nächsten Tag erinnerte er sie an ihr Versprechen. Sie fragte, ob er die Geschichte des Passahlammes kenne, das die Israeliten schlachten mussten, bevor sie Ägypten verließen, um ins verheißene Land zu kommen. Er kannte die Geschichte (als Jude) sehr gut.

Da sagte ihm die Schwester: „Das Passahlamm war ein Bild von Jesus, dem Messias. Er wird so genannt: ‚Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.‘ Christus starb am Kreuz, gab sein Blut und Leben, damit alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden und ewiges Leben empfangen sollten. Die Erlösten im Himmel haben Christus vertraut. Darum wird über sie gesagt: ‚Sie sind gewaschen im Blut des Lammes.‘“

Am nächsten Tag sagte Levy: „Danke, Schwester, ich verstehe: Jesus nahm die Sünden der Welt auf sich, damit hat er auch meine Sünden weggenommen.“ Einige Tage danach war der Patient zu schwach, um zu reden. Die Schwester merkte, dass sein Zustand sich verschlechtert hatte. Er bewegte seine Lippen. Sie beugte sich zu ihm und hörte ihn flüstern: „Gewaschen im Blut des Lammes.“ – Herr Levy starb im tiefen Frieden. (Aus Arnold Frank: Was geschieht unter den Juden? Hrsg. Harald Fölsch, Focus Israel)

Als Pfarrer habe ich immer wieder Ähnliches erlebt: Wenn Menschen dem Tod nahe sind, haben sie an vielem das Interesse verloren. Manchmal sagen die Angehörigen: Ach, Herr Pfarrer, er oder sie interessiert sich für gar nichts mehr. Wenn ich aber dann von der Ewigkeit rede, von Gottes Zukunft, von Erlösung und Vergebung durch Jesus, sind sie oft sehr interessiert. Wenn ich einen Psalm bete oder das Vaterunser, sind sie mit letzter Kraft und Konzentration dabei. Sterbende spüren, dass ihnen alles andere entgleitet und dass die Themen, die sie sonst interessiert haben, für den Himmel unwichtig sind.

Viele Menschen halten den Himmel nur für eine schöne Geschichte, die man Kindern erzählt. Die interessieren sich auch dafür. Vorhin in unserer Szene hat das Kind als einziges nach dem Himmel gefragt. Die Erwachsenen haben es gar nicht verstanden. Das Kind will wissen, wie es im Himmel sein wird. Die Mutter aber redet von einem Park an

ihrem Reiseziel in den USA. Die Frau schwärmt von Zuckerwatte und Eisenbahn und der Mann, wie der Münchener im Himmel vom Bierzelt. Der Geistliche vom Weltkirchenrat ist nur am „Himmelsbegriff in



den Kulturkreisen“ interessiert. – Wie im richtigen Leben wird der Himmel nicht ernst genommen.

Jeder macht sich seine eigene Vorstellung davon, aber rechnet doch letzten Endes nicht damit. Die Christenheit westliche Prägung hat, soweit man sich überhaupt noch dazu rechnet, den Himmel als Lebensziel völlig aus den Augen verloren.

Kindern wird manchmal noch vom Himmel erzählt, wenn die Oma oder der Opa gestorben ist. Dann zeigen Erwachsene mit dem Finger auf die Sterne oder auf eine weiße Wolke und behaupten: Da sitzt die Oma jetzt und passt auf dich auf. – Ausdruck der Hilflosigkeit und Sehnsucht, die mit den Aussagen der Bibel über den Himmel nichts zu tun hat. Auch viele Todesanzeigen sind ein Spiegel der verlorenen Hoffnung auf den Himmel als Heimat bei Gott.

Der Himmel sprengt alle Grenzen. Himmel, das ist Zukunft für die es sich zu leben und zu glauben lohnt und wenn es darauf ankommt sogar zu sterben. Im Himmel wird es einmal Antworten auf alle Fragen geben, die hier noch unbeantwortet bleiben. Alle Freuden dieser Welt sind nichts im Vergleich zu den Freuden des Himmels. Für jede und jeden ist dort von Jesus ein Platz vorbereitet. Aber der wird leer bleiben, wenn wir uns nicht an Christus klammern. Von einem unbekanntem Verfasser stammt der kluge Satz: **„Ein Mensch kann in den Himmel kommen ohne Gesundheit, ohne Ehre, ohne Bildung und ohne Freude, aber niemals ohne Jesus Christus.“**

Wir sollen nicht weltfremd vom Himmel träumen. Wir müssen auch nicht himmelfremd nur die harte Realität unserer Welt sehen, sondern mit Hilfe des

Wortes Gottes in der Realität von Himmel und Erde lebend, uns den Aufgaben des Lebens stellen. Noch einmal Peter Hahne: „Wer den Himmel zum Ziel hat, dem kann die Erde nicht gleichgültig sein.“

Freude am Himmel haben setzt voraus, mit beiden Beinen im Leben zu stehen und mit ganzem Herzen zu glauben. Hier auf dieser Erde mit dem Himmel rechnen.

Lassen Sie uns den Himmel als wichtigstes Ziel ganz neu oder wieder neu ins Auge fassen, dann bekommen auch unser Leben und unsere Arbeit, selbst die Lasten, die Mühen und die Schmerzen wieder einen ganz neuen Sinn.

Mit dem Himmel als Hoffnung wissen wir, in welcher Not wir auch stecken oder wie schön das Leben auch gerade ist: Das Beste kommt noch!

Dafür lohnt es sich, durchzuhalten, weiter zu kämpfen oder manches loszulassen und herzugeben. Psalm



126, ein altes Wallfahrtslied Israels spricht von der Zukunft bei Gott und von der Befreiung aus allen unseren Zwängen:

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Rühmen sein. Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.“

Chor: „Wir werden sein wie die Träumenden“

Referent: Pfarrer Martin Schöppel
Dr.-Martin-Luther-Str. 18
95445 Bayreuth